

Jahrbuch für evangelikale Theologie (JETH)

22. Jahrgang 2008

Herausgegeben im Auftrag des
Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT Deutschland)
und der
Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT Schweiz)
von
Rolf Hille, Helge Stadelmann, Jürg Buchegger,
Jochen Eber (Redaktion)
und Roland Gebauer (Buchinformation)

 **R. Brockhaus**

Koh, Thr und Est), (2) Faszikel 20: Esr und Neh, (3) Faszikel 5: Dtn. Im Jahr 2010 soll die gesamte hebräische Bibel in der neuen Ausgabe vorliegen.

Aus verschiedenen Gründen erschien eine neue Ausgabe wünschenswert. Zum einen ist der alttestamentlichen Textforschung heute um einiges mehr Quellenmaterial zugänglich als noch vor 30 Jahren; so sind die Bibelfragmente aus Qumran und Umgebung alle veröffentlicht, die Septuaginta ist gründlicher erforscht worden, und für die Vulgata gibt es eine neue große Edition. Zum anderen haben sich die Erwartungen, die man an eine solche Ausgabe stellt, etwas verändert: Die für Exegese und Bibelübersetzung relevanten Textvarianten sollten so klar und zuverlässig dargestellt werden, dass der Leser sich selbst ein sinnvoll begründbares textkritisches Urteil bilden kann (das subjektive Urteil des Herausgebers sollte möglichst stark zurücktreten).

Die Initiative für eine neue Ausgabe ging vom Weltbund der Bibelgesellschaften aus. Als Mitglied, das für die Entwicklung und Herstellung von wissenschaftlichen Bibelausgaben verantwortlich ist, fördert und betreut die Deutsche Bibelgesellschaft das BHQ-Projekt seit Anfang der 90er Jahre. Erarbeitet und herausgegeben wird die BHQ von einem international und interkonfessionell zusammengesetzten Forscher-Team. Neben den Hauptherausgebern A. Schenker (praeses), Y. A. P. Goldman, A. van der Kooij, G. J. Norton, S. Pisano, J. de Waard und R. D. Weis gehören diesem Team an: R. Althann, P. B. Dirksen, N. Fernández Marcos, A. Gelston, A. Gianto, I. Greenspoon, I. Himbaza, J. Lust, D. Marcus, C. McCarthy, M. Rösel, M. Sæbø, R. Schäfer, Sipilä, P. Schwagmeier, A. Tal und Z. Alshir, als Berater für die Masora A. Dotan, für Informatikfragen unter anderem A. Groves und für die Bereiche Redaktion und Stil R. Omanson.

Als Handausgabe ist die BHQ (wie bereits ihre Vorgängerinnen) konzipiert, als „editio minor“, die Exegeten, Geistlichen, Theologen, Übersetzern und Studierenden die für ihre Zwecke relevanten Informationen zugänglich macht. Die Herausgabe einer „editio critica maior“, die spezialisierten Textkritikern ein Optimum an Daten bietet, obwohl anfänglich erwogen, erschien als (vorläufig) nicht realisierbar. Dazu kam unter anderem, dass eine solche Ausgabe bereits im Rahmen des Hebrew University Bible Project (HUBP) im Entstehen begriffen ist.

Als Text bietet die BHQ (wie schon die BHK³ und die BHS) denjenigen des Kodex Leningradensis (Handschrift EBP. I B 19a der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg). Wahrscheinlich 1008 n. Chr. entstanden, stellt dieser die älteste vollständig erhaltene Handschrift der Hebräischen Bibel dar (BHQ-Signum „M^L“). Zwischen M^L und dem offenbar um 930 n. Chr. entstandenen (beschädigten) Aleppo Kodex („M^A“, u. a. Grundlage des HUBP) besteht eine enge Entsprechung. Diese beiden Handschriften sind die wichtigsten Zeugen der Ben-Asher-Tradition des tiberiensischen masoretischen Texts, bei dem es sich „um den sorgfältig bewahrten Nachfahren einer Textüberlieferung handelt, deren Verfahren unter den Schriftrollen vom Toten Meer zu finden sind“ (XLII). M^L stand dem Forscher-Team von Anfang in digitalisierter Form zur Verfügung. Die Erarbeitung der BHQ schließt eine minuziöse Durchsicht des elektronischen Textes

anhand modernster Farbaufnahmen der Handschrift mit ein, die offenbar alle bisherigen Reproduktionsmöglichkeiten an Genauigkeit und Qualität weit übertreffen (XXX).

Die BHQ ist prinzipiell eine diplomatische Edition. Das heißt: Der gebotene Text ist nicht (wie etwa beim *Novum Testamentum Graece*) eklektisch aus verschiedenen Handschriften zusammengefügt, sondern stellt eine möglichst exakte Wiedergabe des Inhalts einer bestimmten Handschrift, hier eben M^L , dar. Dies gilt zum einen für den eigentlichen Bibeltext (bereits bei der BHK³ und – etwas konsequenter – bei der BHS angestrebt), zum anderen aber auch für sämtliche Teile der Masora (Rand- und Schlussmasora). Vermeintliche beziehungsweise offensichtliche Fehler werden von den Herausgebern nicht (wie manchmal in den Vorgänger-Editionen) einfach korrigiert, sondern allenfalls im Kommentarteil thematisiert. Für die große Randmasora (*Masora magna*) ist man nicht mehr auf einen separaten Band (für die BHS auf denjenigen von Weil) angewiesen. Sie erscheint vielmehr auf jeder Seite des Bibeltextes unterhalb des Textes. Im Kommentarteil wird sie zudem übersetzt und erläutert.

Während inhaltlich und orthografisch eine konsequent diplomatische Reproduktion von M^L angestrebt wird, gilt dies nicht für das Layout. Das Layout der BHQ ist grundsätzlich einspaltig, das von M^L meist dreispaltig, in den „poetischen“ Teilen (Ps, Prov, zumeist Hi) zweispaltig. Die in M^L stichografisch angeordneten Stücke haben zwar auch in der BHQ ein stichografisches Layout; doch ist dieses weniger vom M^L -Layout als vielmehr von der masoretischen Akzentsetzung her bestimmt (in Dtn 32,1 etwa wird in der BHQ die Stichos-Teilung nach ואדברה [mit dem Haupttrenner *Atnach*] vorgenommen, in M^L nach הארץ [mit dem Nebentrenner *Tifcha*]).

Die für die anvisierte Zielgruppe interessantesten Neuerungen finden sich erwartungsgemäß in den Beigaben: (1) der textkritische Apparat, (2) eine allgemeine Einleitung auf Englisch, Deutsch und Spanisch, (3) zu jedem biblischen Buch eine eigene Einleitung („Introductions“), in der textliche Besonderheiten und die Merkmale der relevanten Textzeugen erörtert werden, und (4) ein in jedem Faszikel enthaltener Kommentar, in dem die textkritischen Urteile der Herausgeber erläutert, die *Masora magna* übersetzt und mit diesen und anderen Bereichen der Masora zusammenhängende Problempunkte behandelt werden (unter „Notes on the Masorah parva“, „Notes on the Masorah magna“ bzw. „Commentaries on the critical apparatus“). Dabei wird stets auf relevante Fachliteratur verwiesen. Um die Darstellung und den Gebrauch der Textzeugen so einheitlich wie möglich zu gestalten, hat man eindeutige Richtlinien vereinbart; zudem werden die Faszikel von den Hauptherausgebern mehrmals gründlich durchgesehen.

Die Gestaltung der Beigaben und die dafür vereinbarten Richtlinien sind maßgeblich von einem Projekt des Weltbundes der Bibelgesellschaften geprägt, das untrennbar mit der Vorgeschichte der BHQ zusammenhängt (XXXIII): dem Hebrew Old Testament Text Project (HOTP). Das Projekt wurde 1969 gegründet; sechs Spezialisten, D. Barthélemy, A. R. Hulst, N. Lohfink, W. D. McHardy,

H. P. Rüger und J. A. Sanders untersuchten in jährlichen Zusammenkünften – unter dem Vorsitz von E. A. Nida – während elf Jahren rund 5000 für Exegese und Übersetzung relevante textkritische Probleme und hielten die Ergebnisse in einem fünfbändigen Preliminary and Interim Report fest (der „definitive“ Bericht sollte von D. Barthélemy herausgegeben werden; davon sind bisher vier Bände unter dem Titel „Critique textuelle de l’Ancien Testament“ erschienen; zwei weitere werden noch erwartet). Die Wahl von A. Schenker, Kollege von D. Barthélemy, zum Vorsitzenden des BHQ-Herausgeber-Teams sorgte dafür, dass die im Rahmen des HOTP erarbeiteten Prinzipien, im Diskurs mit der Fachwelt präzisiert, bei der Erarbeitung der BHQ zum Tragen kamen.

Hier können unmöglich sämtliche Beigaben detailliert beschrieben, geschweige denn die BHQ angemessen gewürdigt werden. Anhand von Ruth 1,1 (Faszikel 18 [3]) sollen jedoch kurz einige der wichtigeren Merkmale der neuen Ausgabe vorgestellt werden:

1 וַיְהִי בִימֵי שְׁפֹט הַשְּׁפֹטִים וַיְהִי רָעַב בְּאֶרֶץ וַיֵּלֶךְ אִישׁ מִבֵּית לָחֶם הַ
 חֶס בְּחֶד מִלְּיָחַד חֶס
 2 יְהוּדָה לָגוֹר בְּשַׂדֵּי מוֹאָב הוּא וְאִשְׁתּוֹ וּשְׁנֵי בָנָיו: וְשֵׁם הָאִישׁ ־

Bis auf die Kapitel- und Vers-Hinweise (am inneren Rand) erscheint im Haupttext-Teil das aus M^L Entnommene: der punktierte Text, die Circelli und die Masora parva, auf die diese verweisen. Die ebenfalls in M^L enthaltene Masora magna ist unterhalb des Haupttext-Teils (unter V. 9) abgedruckt:

[1:1] תרין פסוקי מיחדין ולית זוגה ויהי רעב בארץ ב בטע וירד אברם . וילך איש :o:

Auf Seite 37* wird unter „Notes on the Masora magna“ diese Information wie folgt übersetzt: „Two verses unusual and unique in the Hebrew Bible: בארץ ויהי רעב twice with these accents: Gen 12:10; Ruth 1:1.“

Unmittelbar unter der Masora magna befindet sich der textkritische Apparat (auf den Seiten 51*ff werden unter „Introductions“ die für Ruth relevanten hebräischen [tüberiensische und Qumran-Handschriften], griechischen, syrischen und aramäischen sowie lateinischen Textzeugen einschließlich bibliografischer Angaben vorgestellt):

1:1 4QRuth^a G^{Mss} (V) (T) | ἐν τῷ κρίνειν τοὺς κριτὰς G |
 S (facil-synt) • : • 4QRuth^a 4QRuth^b G^{Mss} V T | καὶ οἱ υἱοὶ
 αὐτοῦ G S (implic) • 2 1^{וְשֵׁם} 4QRuth^a G S T | ipse vocabatur V

Da man im Haupttext-Teil ohne die bisher gewohnten Verweise auf den Apparat auskommen wollte (um das überaus komplexe Schriftbild etwas zu entlasten), werden die Textstücke, auf die sich die Apparateinträge beziehen, hier wiederholt (von 1,1 zwei). Die Einträge werden durch • voneinander getrennt, die angeführten Textvarianten durch |. Das oben vor dem ersten • stehende Zeichen weist auf die „Commentaries on the critical apparatus“ hin. Dort wird (auf Seite 51*) der masoretische Text erneut zitiert und dazu Folgendes angemerkt:

„Campbell (*Ruth*, 50) is no doubt right in his judgment that some of the ancient versions considered the syntactical combinations of M as redundant. S and G solved this redundancy each in their own way. A vocalization ט' שׁפּ could be the base of T טאָפּ, found in the Polyglots of Antwerp and Paris and in the Urbinas Ebr. 1. It could also explain the reading *iudicis* in La and the reading (*unius*) *iudicis* in V. Rahlfs (*Studie*, 130) supposes that the reading of La has been taken from V and that *iudicis iudicum* in La combines the readings of V and G.“

Wie auf www.bibelwissenschaft.de/start/editionsprojekte/biblia-hebraica-quinta-bhq/ (relevante Website der Deutschen Bibelgesellschaft [20.02.2008]) zu lesen ist, erfolgt ein Apparateintrag „immer dann, wenn ein vor-tiberiensischer Textzeuge *möglicherweise* [Hervorhebung im Original] (jedoch nicht zwingend und auch nicht unbedingt nach der Meinung des Herausgebers) auf einen hebräischen Text hindeutet, der vom tiberiensischen Text abweicht“. Beim ersten Eintrag zu Ruth 1,1 werden zwei Textvarianten angegeben, die auf eine mögliche Abweichung vom tiberiensischen Text hinweisen: Mit der tiberiensischen Textvariante (nach Seite 51* drei relevante Zeugen: M^L, M^A und M^Y [Cambridge University, Ad. Ms. 1753]) „In den Tagen des Richtens der Richter“ stimmen die relevante Qumran-Handschrift, ein Teil des „Septuaginta“-Materials sowie (sinngemäß) die Vulgata und das Targum überein. Die übrige griechische sowie die syrische Überlieferung haben dagegen jeweils eine kürzere Lesart: „Während des Richtens der Richter“ und „In den Tagen der Richter“. In den beiden kürzeren Lesarten sehen die Herausgeber keinen Beleg für eine vom tiberiensischen Text abweichende ältere hebräische Lesart. Man erklärt die beiden kürzeren Lesarten vielmehr als Versuch der Übersetzer, die als syntaktisch („synt[actic]“ [LXXXIV]) schwierig empfundene Konstruktion zu vereinfachen („facil[itation]“ [LXXXI]), eine Einschätzung, die im oben zitierten Kommentar näher erläutert wird.

Das Erscheinen der BHQ kann meines Erachtens nur Bewunderung und Dankbarkeit hervorrufen. Herausgeber-Team und Bibelgesellschaft sind zu der ungewöhnlichen Leistung zu beglückwünschen. Alle an ernsthafter Arbeit am Alten Testament Interessierten haben nun einen an Detailgenauigkeit bisher wohl kaum übertroffenen und typografisch äußerst gelungenen (besonders im Blick auf die Punktation so leserfreundlichen) Zugang zum Grundtext in seiner bisher ältesten in allen Teilen gesicherten Gestalt. Darüber hinaus bietet die BHQ eine Reihe von qualitativ hochstehenden Beigaben, die eine solide Auseinandersetzung mit textkritischen Problemen erleichtern: (1) Eine kluge, praxisorientierte Auswahl von textkritischen Problemen wird im Apparat aufgegriffen und in einer an den Voraussetzungen heutiger Leser angepassten Weise dargestellt (statt Latein wird Englisch – wie in vielen anderen Bereichen – als internationales Kommunikationsmittel eingesetzt). (2) Um dem Leser ein sinnvoll begründbares textkritisches Urteil zu ermöglichen, wird nicht nur im Apparat, sondern speziell auch im Einleitungs- und Kommentarteil auf Transparenz großer Wert gelegt. So

werden bei den von den Herausgebern empfohlenen Entscheidungen die als relevant erachteten Kriterien stets genannt. Die Entscheidungen werden außerdem im Kommentar erläutert. Auf relevante Primär- und Sekundärliteratur wird regelmäßig verwiesen. An Textzeugen werden nur solche genannt, die auch in Publikationen für jedermann zugänglich sind. (Zusätzlich erleichtern lässt sich übrigens der Zugang zu der Datenfülle der BHQ mithilfe der digitalisierten Fassung, die als Teil der „Stuttgarter Elektronischen Studienbibel“ [SESB] verfügbar ist.) Die internationale und interkonfessionelle Zusammensetzung des Herausgeber-Teams trägt zweifellos zum erreichten Qualitätsniveau bei.

Angesichts der Komplexität des Werks ist es nicht verwunderlich, dass man darin auch Optimierbarem begegnet. Wohl auf ein Versehen zurückzuführen ist die Tatsache, dass gemäß Seite XXXIX der Einleitung die Zählung der Kapitel und der Verse auf dem inneren Rand der Seite erscheinen soll, sie in Faszikel 18 von Cant bis Thr auf den geraden Seiten aber am äußeren Rand steht. Bei den S-Zitaten ist die Verwendung der syrischen Schrift (statt wie bisher die Umschrift) nicht gerade benutzerfreundlich. Des Weiteren stellt sich auch die Frage, ob die Preisgestaltung der anvisierten Leserschaft (insbesondere der Studierenden) angemessen ist.

Solche Kritikpunkte tangieren die vorhandene Qualität allerdings kaum. Und es ist zu hoffen, dass bald weitere BHQ-Faszikel erscheinen und das Werk in absehbarer Zeit vollendet wird.

Heinrich von Siebenthal